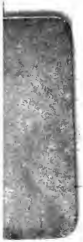
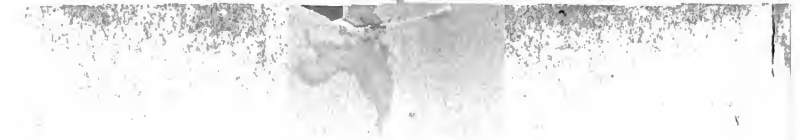
Bavar.
4099/28



<36638164570011

<36638164570011

Bayer. Staatsbibliothek



Bav 4099 (28

Offenes Sendschreiben

an

den Verwaltungs-Ausschuß

der

Baumwoll-Feinspinnerei

in

Augsburg.

Oder:

Beleuchtung der so mißlichen Prosperität des bezeichneten Etablissements, als Endresultat der Fehler in der Verwaltung.

Bearbeitet

von

einem Aktionär.

[Dr. Osterrieder gewes. Kgl. ... Bezirks-Amtmann ...]

München, 1868.

Druck von Johann Deschler in München.

Bavar.
4099(28

[Offprint]

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Nachstehende Worte sind weder der Ausfluß der Galle, noch ein Zweck der Rache, oder einer Beleidigung, sie sind nur die Folgen des Mißmuths über die von uns schon seit Jahren her erlittenen Verluste der Zinsen von unserm eingezahlten Aktien-Kapital in das Geschäft der Baumwoll-Feinspinnerei. Wir gehören nicht zu der Klasse derjenigen, welche ganz kaltblütig solche Verluste ertragen können, zumal uns ein tieferer Blick in die Sache selbst die Ueberzeugung verschafft, daß die Prosperität unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wenn sie so fortdauern werden, nie für die Herren Aktionäre eine günstigere, als in neuester Zeit her, werden wird. Wir können uns daher unmöglich noch länger von Phrasen-Männern mit ihren Phraseologismen täuschen lassen. Es ist allerdings jetzt eine Zeit, wo die Phrasen-Männer beim leichtgläubigen Theile des Volkes ungemein Furor machen, bei bedachtvollen, tiefer denkenden Persönlichkeiten aber bringen sie mit ihren hohlen, aber ausgesucht schön klingenden Rednerei nicht durch.

In Finanz-Angelegenheiten ist dieses da um so weniger der Fall, wo man den Werth des Geldes respektirt, und braucht.

Wir wissen, daß wir in dieser Schrift gegen Männer auftreten, die alle Theile der Achtung, der Ehre und des Ansehens in Anspruch nehmen, wir wollen ihnen aber auch hievon nichts nehmen durch unsere nachfolgende Behauptungen, wir können aber dort nicht Weihrauch und Myrrhen spenden, und Lorbeerkränze flechten, wo unsern Erwartungen so gar wenig entsprochen wird.

Im übrigen sei man überzeugt, daß nicht allein wir von der Verwaltung der Baumwoll-Feinspinnerei die unten folgende unerquickliche Ansicht haben, unsere Partei ist eine ziemlich zahlreiche, und wäre dieses nicht der Fall, so würden wir allein keinen Anstand nehmen die Wahrheit öffentlich in geeigneter Sprache auszusprechen. Vor jeder Zumuthung!, daß uns bei der Abfassung dieser Schrift ein Animus injuriandi beseelt habe, verwahren wir uns feierlichst.

Der Verfasser.

Das Etablissement der Baumwoll-Feinspinnerei in Augsburg besteht seit dem Jahre 1854, und prosperirte Anfangs für die Begründer desselben, für die Aktionäre der Gesellschaft zur allgemeinen Zufriedenheit; denn es wurden nicht nur das Aktienkapital zu 5% verzinst, sondern auch Dividenden bezahlt, und ein nicht unbedeutender Reserve-Konto u. s. w. angelegt.

Diese glücklichen Verhältnisse hatte man lediglich dem dortmaligen soliden, geschäftsgewandten, und dabei sehr umsichtig, unpartheisch und thätig handelnden Verwaltungsausschusse und seinem offenbar tüchtig praktischen technischen Direktorium zu verdanken. Dortmals war ein völlig harmonisches Zusammenwirken zwischen dem Ausschusse, der geschäftskundigen Direktion, und den Aktienbesitzern; man konnte nirgends beobachten, daß einer dieser drei Faktoren eine Sonderstellung, oder gar noch etwas Schlimmeres, das Erträgniß des Geschäftes Zerstörendes zu erhaschen suchte. Der sogenannte Verwaltungsausschuß und die Direktion erklärten dortmals bei keiner Generalversammlung der Aktionäre öffentlich, daß man ihnen, d. h. den Herrn Aktionären, nicht Alles sagen, zeigen müsse, und dieselben nicht Alles wissen dürfen. Kurz man war gegenseitig redlich, freundlich, offen, und man zeigte sogar den Aktionären die Geschäftseinrichtung u. s. w., daher denn auch das Geschäft für die Gesellschaft fruktifizirlich war.

Man konnte damals bei der Generalversammlung auf keiner Seite eine stolze Geldprozerei, oder eine sonstige Geringschätzung eines Gesellschaftsmitgliedes beobachten; der bekannt reiche Banquier verkehrte kordial mit dem bekannt Aermeren. Eben so wenig konnte man einen künstlich componirten Klub von abhängigen Schweifwedlern beobachten, die nur auf ein Schlagwort von ihren Miethlingen passen, um mit ihrem unw— Gekreische, etwa sachgemäße Opposition, oder nützliche, aber ihrer Persönlichkeit nicht taugliche Vorschläge nach Kräften zu vernichten.

Leider dauerten aber diese glückliche Verhältnisse nicht lange; denn die Zeit, und in ihr ein Todesfall brachten so schadhafte Lücken in die Verwaltung, und besonders in das technische Direktorium, daß diese bis auf die gegenwärtige Zeit noch nicht in letzter Beziehung mit völlig vertrauenswürdigen persönlichen Kräften besetzt, resp. ausgefüllt sind.

Man darf ungenirt behaupten, nach dem Tode des Direktors Herrn Weber begann das Schicksal des Geschäftserträgnisses der Baumwoll-Feinspinnerei sich zu verschlimmern.

Schon im Jahre 1865 schilderte ein Herr Ludwig Thormann*) in einer eigenen Schrift die geschäftliche Verhältnisse der Baumwoll-Feinspinnerei auf eine Weise, daß wir uns nur staunen mußten, daß gegen solche Vorkommnisse, wie sie in der thormannischen Schrift aufgedeckt werden, von einer geeigneten Seite nicht energisch eingeschritten wurde, um die strafrechtlich strafwürdige Vorkommnisse, im Falle sie unwahr wären, an dem Verbreiter derselben geeignet zu strafen.

Strenge Zucht und Ordnung in jeder Richtung ist in jedem Fabriketablissement, besonders, wo so viele und verschiedene Arbeiter sind, eine gebotene Nothwendigkeit, keineswegs soll sich aber die Handhabung der Zucht und Ordnung der Art in die Höhe zu schrauben suchen, daß sie das Maaß der menschlichen Billigkeit und Rechtlichkeit überschreitet, sich in das Gebiet des Barbarismus verrennt, und den Arbeiter wie einen rechtslosen Sklaven behandelt. Eben so wenig sollen den Handhaben der human geregelten Zucht und Ordnung Partheilichkeit, persönliche Vortheile u. dgl. höchst verderbliche Motive leiten. — Es ist nichts verachtungswürdiger, als unter dem Scheine der Freiheit Despotismus auszuüben.

Da, wo in einem Etablissement Zustände, wie die letztgenannten, blühen, läßt sich wohl äußerlich ein Schein von Zucht nnd Ordnung eine Zeit lang zu Stande bringen, in der That aber selbst ist das Ganze voll Unordnung, es tritt Unfleiß und eine gegenseitig innerlich feindlich gestimmte Beobachtung ein. Das Geschäft selbst prosperirt für die Unternehmer wegen dieser Mißstände höchst mißlich, ja es geht nach und nach völlig in Ruin.

Es dürfte nun die wichtige Frage in Vordergrund treten: Bestehen Zustände letzter Art auch bei der Baumwoll-Feinspinnerei? — Wir erhielten von sach-

*) Wir machen von der betreffenden Schrift: Offenes Sendschreiben an die Herren Aktionäre, Geschäftsfreunde und Arbeiter der Baumwoll-Feinspinnerei in Augsburg ꝛc. von Ludwig Thormann, Fabrikschreiber, betitelt, nur in so ferne, und in so weit hier öffentlichen Gebrauch, als ihr Inhalt unser finanzielles Verhältniß, in welchem wir als Aktionär mit der betreffenden Baumwoll-Spinnerei stehen, berührt. Wir sind keineswegs mit so manchen Ausdrücken, wie selbe Herr Thormann in seiner Schrift zu gebrauchen beliebte, einverstanden; wir halten uns daher an die nackten Thatsachen, welche nur uns Herr Thormann öffentlich erzählt, und deren wirkliche Existenz wir und kein Vernünftiger bezweifeln möchten; denn sie wurden nirgends auf eine uns nur etwas glaubwürdige Weise widerlegt, und zu solchen öffentlichen Beinzüchtigungen öffentlich schweigen, heißt: sie zugeben. Wenn auch ein Herr Jordan in Bezug seiner Person wegen einiger Ausdrücke des Herrn Thormann in der betreffenden Schrift eine Injurien-Klage gegen Herrn Thormann beim ordentlichen Gerichte erhob, und über den Beklagten, der bei keiner gerichtlichen Verhandlung selbst erschien, oder sich stellvertreten ließ, in so weit siegte, daß er mit unbedeutendem Arreste belegt wurde, so kann dieses die thatsächliche öffentliche Vorwürfe als wirklich nicht existiren nicht darstellen. Wir sind übrigens auch der begründeten Ansicht, daß Herr Jordan zu seiner Rechtfertigung das richterliche Erkenntniß mit den Motiven hätte geeignet veröffentlichen lassen sollen, dann hätte man ersehen können, ob die thormannische Erzählungen alle, oder nur welche sich als begründet unwahr erwiesen haben. Wir sind auch der Meinung, daß die thormannischen öffentlichen Behauptungen manigfach mehr als eine Kalumnie, als eine Injurie da stehen, wenn sie unwahr sind.

Die Behauptung: „Was Thormann schrieb, hat keinen Werth, weil es von Thormann kommt", ist so miserabel und unvernünftig, daß wir sie nicht weiter besprechen wollen, „denn einen Mann der Art ehr- und charakterlos erklären wollen, kann nur bei solchen Persönlichkeiten vorkommen, die den mehr als tadelswerthen Vorwürfen gegen sie, keinen andern tüchtigen Beweis entgegen stellen können; d. h. wo die Schuld den Mann tödtet." Mit einer solchen gemeinen Phrase möchten wir keine öffentlichen kalumnösen Anschuldigungen gegen uns zu verwischen suchen.

und fachkundigen Persönlichkeiten, die theils freiwillig ihre dienstliche Verhältnisse in dem betreffenden Etablissement aufgaben, theils entlassen wurden, hierüber Kenntniß, und waren darüber sehr frappirt; glaubten jedoch von diesen Sagen nur so viel, daß bei uns das begründetste Verlangen wach wurde, bei noch im Etablissement dienenden sach- und fachkundigen Personen Erkundigung einzuziehen; aber hier geriethen wir anfangs auf Hindernisse, die uns unüberwindlich schienen; denn jedesmal gab man uns zur Antwort: „Ja! hierüber etwas zu sagen, würde sich und etwa den Seinigen den Morddolch in die Brust stossen heißen; denn blutdürstige Rache würde man gegen sich und die Seinigen für das ganze Leben erwecken." — Wir dachten uns: Also ist doch etwas Schädliches da, nur dürfen und können die Sachkundigen dasselbe wegen der Gefahr ihrer Existenz nicht verrathen.

Schon dieser Zustand wäre, wenn er existiren würde, als ein höchst verdammungswürdiger, miserabler zu bezeichnen; denn er eröffnet allem Schlechten Thür und Thor, und kann der Rentirlichkeit des Geschäftes nur schaden. Keine Vorstandschaft bei einer Gesellschaft soll einen solchen Zustand im Geschäfte aufkommen lassen, oder gar fördern.

Wir mußten nun andere Mittel anwenden, um unsere Wißbegierde zu befriedigen, und es gelang uns, solche zu finden. Schon Thormann, der bekannt viele Jahre lang beschäftigte Persönlichkeit in dem betreffenden Etablissement war, und sonach die Verwaltungszustände ziemlich kennen mußte, behauptet auf Seite 8, 9 u. s. w. seiner Schrift, daß in der Baumwoll-Feinspinnerei keine Ordnung sei, und erzählt einige ganz unerquickliche Vorkommnisse, die wir bisher nirgends widerlegt finden. Selbst in einer General-Versammlung der Herren Aktionäre wurde von einer Seite auf die betreffende gravirende, öffentliche Vorwürfe hingewiesen, und eine gründliche Widerlegung derselben wenigstens an diesem Platze erwartet. Vergebens war aber diese Erwartung; denn das, was erwiedert wurde, nemlich: „Thormann hat es gesagt", — ist, wie wir oben schon erwähnten, keine Widerlegung. — Freilich kommt es in der gesellschaftlichen Welt öfters vor, daß sich Menschen, welche wissen, daß sie mehr Geld haben, als der, welcher ihnen opponirt, einbilden, auch viel mehr Verstand und Vernunft zu besitzen, als ihr vermeintlicher Gegner, und sonach diesen auf ihr Geld und ihre eingebildete Verstandes- und Vernunft-Prävalenz protzend, verächtlich ignoriren. — Wir und mit uns noch viele Hunderte werden den Veröffentlichungen Thormanns, so lange sie nicht gründlich und wahr widerlegt werden, nie die Glaubwürdigkeit absprechen.

Wir wollen vielmehr versuchen, diese, d. h. die Glaubwürdigkeit durch das, was wir selbst in Erfahrung brachten, so weit als thunlich zu begründen.

Wir sprachen weiter oben von der Pression, welche von einer gewissen Seite auf die Arbeiter ausgeübt wird, und daß in Folge dessen diese über alle, auch die schädlichsten Vorkommnissen in dem Geschäfte selbst und in der Geschäftsführung das strengste Stillschweigen zu beobachten haben. Diese Praxis scheint uns eine höchst verderbliche, und hat sich noch überall, wo sie eingeführt wurde, als solche bewiesen. Diese Pression erzeugt beim redlichen, rechtlichen, fleißigen und geschickten Arbeiter keinen frohen Muth; denn dieser will sich nicht wie ein Sklave von kenntnißloser parteisüchtiger Meisterschaft darniederdrücken lassen. Eine solche Pression wird auch nur von solchen Persönlichkeiten angestrebt, die sich wegen ihrer Gestion vor dem intelligenten und allseits fachkundigen Arbeiter

zu fürchten haben. Das persönliche Recht, die Wahrheit zu reden, soll nirgends unterdrückt werden. Die Despotie und Sklaverei sucht man heut zu Tage überall aufzuheben, und zu entfernen, warum sollen diese Zustände in einer Fabrik von einigen Persönlichkeiten gehegt, und gepflegt werden dürfen?! Wer recht handelt, fürchtet Niemand.

Da Neueſt in einem Augsburger Blatte in Bezug der dieß betreffenden Baumwoll-Feinſpinnerei behauptet wurde, die Verwaltung in dieſem Etabliſſement ſei durch und durch als eine verfehlte zu betrachten, und zu bezeichnen, ſo dürfte auch ein Hauptbeweis für die Richtigkeit dieſer Anſicht ſchon darin liegen, daß der bisherige Verwaltungsausſchuß ſich zu wenig der öffentlichen Meinung in Bezug des techniſchen Direktoriums anſchließt, und nach dieſer Seite hin einen horriblen faſt unerſchütterlichen Vertrauensdusel hegt. Dieſer Dusel hat die Aktionäre ſchon viele tauſend und tauſend Gulden gekoſtet. Das techniſche Direktorium bei einem ſolchen Etabliſſement ſoll nur mit ſolchen Männern beſetzt werden, welche durch obrigkeitliche Zeugniße nachweiſen, daß ſie theoretiſche Bildung in einer techniſchen öffentlichen Lehranſtalt mit gutem Erfolge genoſſen haben, und mit dieſer dann eine wahrhaft praktiſche Ausbildung im mechaniſchen Spinnſtühle-Baue, dann der praktiſchen Spinnerei- und Geſchäftsleitung in der Carderie derart verbanden, daß ſie ſich als theoretiſch und praktiſch tüchtig ausgerüſtete vertrauenswürdige Candidaten um das techniſche Direktorium vorſtellig machen können.*)

Ein ſolches Etabliſſement ſoll keine Anſtalt ſein, wo man nur durch probiren lernen will. Um einem Gehalt von 2400 fl. nebſt einer freien herrſchaftlichen Wohnung mit Garten, dann freiem Holz- und Lichtbezug u. ſ. w., kann man auch tüchtige Kräfte genug bekommen. Solche Männer ſind dann auch im Stande dem Etabliſſement wirklich zu nützen, ſie hegen nicht eine koſtpielige nichts nützende, — ja dem Guten oft ſchadende Bauwuth, was ſie machen beruht auf einem geſunden theoretiſchen Fundamente, und wird lange ohne koſtpielige Reparatur dem Zwecke entſprechen. Nur mit ſolchen Männern ſollte das erledigte techniſche Direktorium eines ſo bedeutenden Etabliſſement, wie z. B. eine Baumwoll-Feinſpinnerei, beſetzt werden. Nicht Männer welche erſt lernen ſollen, denen die Kenntniß des geeigneten Spinnmaſchinenbaues, der praktiſchen Spinnerei abgeht, und die der gründlichen Kenntniß der Leitung der Carderie völlig ermangeln, taugen hieher. Es iſt weder in Winterthur, in der Schweiz, noch ſonſt irgendwo ein derartiges Etabliſſement, welches in wenigen Monaten einem Lerner die geeignete Kenntniſſe zu einer ſelbſtſtändigen glücklichen Leitung eines ſo komplicirenden Fabrik-Etabliſſements eintrichtern kann, wenn wir auch noch vorausſetzen wollten, daß wirklich in einem Etabliſſement der redliche Wille beſtände, ?? ſo einem Pavenü, der in kürzeſter Zeit in einem ähnlichen Geſchäfte als ſelbſtſtändiger techniſcher Direktor auftreten ſoll, alle Kunſttechnik und Geheimniſſe zu offenbaren. Bekannt wurde ein ſolches Glückskind in ſeiner Lehrzeit zu den geringfügigſten Arbeiten verwendet; kehrte aber doch nach kurzer Zeit mit der hochtrabendſten, ſtolzen Meinung in ſich, Alles geſehen, und völlig gelernt zu haben in ſeine künftige Heimath auf den reſervirten Direktor-Poſten zurück. Leider kann, und muß man dann beobachten, wie ſo ein einbilderiſches Künſtler-Talent manches Gute in faſt,

*) Auch tüchtige Kenntniß der verſchiedenen Baumwollſorten ſoll ein techniſches Direktorium einer Baumwollſpinnerei beſitzen, und in ſeiner Thätigkeit entwickeln.

oder völlig Unbrauchbares verwandelt, wie seine technische Produkte der immerwährenden Reparatur bedürfen. — Ein solcher Termit stürzte schon nicht unbedeutende industrielle Kräfte durch seine unselige Bau- und Probiersucht, durch seine verfehlte Thätigkeit in den Abgrund des Verderbens. Unseliger Vertrauensdusel sieht dieses nicht, und der öffentlichen Stimme leihen solche Persönlichkeiten kein geeignetes Gehör.

Thormann behauptet auf Seite 8 in seiner Schrift, daß Hr. J. aller Kenntniß von den Geschäften der Spinnerei in all' ihren Theilen baar in das Etablissement der Baumwoll-Feinspinnerei gekommen sei. Diese Behauptung finden wir, seit sie gemacht wurde, nirgends widerlegt. Ob sie in der erwähnten Injurien-Klage rechtsgiltig widerlegt wurde, ist uns unbekannt. Nach unserer Ansicht wäre es gewiß von Seite des Verwaltungsausschusses in der Pflicht gelegen, um sich wenigstens vor unsauberen Zumuthungen zu verwahren, bei der nächsten General-Versammlung die Herren Aktionäre, die wegen ihrer großen Verluste großen Theils, wenigstens die Vernünftigen, sehr aufgeregt sind, in dieser Richtung durch Vorlage autorisirter, vollgültiger Gegenbeweise zu beruhigen, zumal der Grund der fortwährend so mißlichen Prosperität des Etablissements der Baumwoll-Feinspinnerei von den unparteiisch Sehenden, von Sach- und Fachkundigen (aber nicht von dickhäutigen Duslern) größtentheils in dem ungeeigneten Wirken und Treiben des technischen Direktoriums erblickt werden will. Aber nichts geschah. Warum?!? Man suchte bisher den Aktionären vielmehr vorzugeben, die unglückliche Prosperität habe ihren Grund in den mißlichen Zeitverhältnissen, in der Baumwolle Krisis, ja man möchte sogar die Schuld auf G. . . mangel wälzen. Jedem Aktionär aber, welcher jedesmal der General-Versammlung anwohnte, ist bekannt, welche Geldmittel bewilligt, und welche vorhanden und verbraucht wurden. Ein einzigesmal wurde wegen speziell erwiesener ungeschickter Baumwoll-Spekulation Beschränkung der Geldmittel beschlossen. Zu den Bewilligungen hin wurden noch Sch — gemacht. Dieser Grund ist daher ganz bedeutungslos, und eben so sind es für die Gegenwart die ersten zwei Gründe, d. h. Zeit und Baumwoll-Krisis; denn diese Verhältnisse trafen auch die anderen Etablissements, die aber gegenwärtig bei ihrer trefflichen Verwaltung wieder, theils mehr, theils weniger glücklich prosperiren.

Das wahre Krebsübel sucht man den Aktionären zu verwischen; nämlich die allesverschlingende Bau- und Probiersucht, die horriblen jährliche Reparatur-Kosten, die aus bekannten nothwendigen Gründen durch die unselige Baufucht hervorgerufen werden, und die noch weitere höchst nachtheilige Mängel in der Verwaltung, die haarsträubend sind. So wurden unlängst Keller geräumt, und darin eine Unmasse total verfaulten Garns hervorgeschafft; und früher wären 150 Ztr. Garn als unbrauchbar in Verlurst gegangen.?! Wenn ein gesponnener Zettel als Eintrag verkauft wird, kann dadurch ein Gewinn erzweckt werden?! Wir haben vor uns eine Liste liegend, welche 30 Arbeiter in der Reparatur-Werkstätte namhaft macht. Diese Arbeiter kosten täglich nach ihren verschiedenen Taglöhnen 34 fl. 39 kr. in baarem Gelde. Was macht das für eine horrible Summa im ganzen Jahre?! Zudem hört man doch oft die Arbeiter laut klagen, daß sie durch Säumniß in der Vornahme einer etwa nöthigen Reparatur ihrer ihnen angewiesenen Maschinen oft großen Nachtheil leiden müssen. Einige Sach- und Fachkundige meinen, die angegebene Zahl Reparatur-Arbeiter könnte bei nur

einiger ökonomischen Tendenz und Auswahl auf die Hälfte reduzirt werden. Ist das ein Zeugniß von Ordnung, wenn Heut zu Tag noch Bobinen von den alten Handstühlen vorgefunden werden?! Sachkundige wollen behaupten, daß so manche der neuen so kostspieligen Selfaktors der Art dastehen, daß sie nach Umfluß von nicht gar langer Zeit als unbrauchbar werden erklärt werden. Wer erinnert sich nicht des Schicksals der sechs Schlumberger Selfaktors, die oft 8 — 14 Tage, ja 3 Wochen unter den Händen der Reparatur waren, und dann als fertig erklärt, ganz unzweckmäßige Waare lieferten. Endlich wurden sie alle sechs t — dt reparirt. Die Cylinder-Abänderung im Neubau lieferte, unzweifelhaft nicht das gewünschte Resultat. Die 40 Spinnstühle, welche in Blei gesetzt wurden, was an und für sich nicht tadelswerth ist, entsprachen von vornherein und auch jetzt noch nicht den gehegten Erwartungen der Sachkundigen, und ebenso ist es mit den Abänderungen der Selfaktors auf Nachzug. Dieses eine Produckt der für das Etablissement so kostspieligen Abgesandten nach England. Wir könnten hier ein bekanntes Sprichwort passend anwenden; aber ferne sei von uns jede nur scheinbare Beleidigung einer Persönlichkeit. Wir erzählen nur erwiesene und verweisbare Thatsachen, und lassen jeden Vernünftigen selbst urtheilen.

Der Verwaltungsausschuß enthüllte bisher seinen Rechenschaftsbericht bei der jährlichen Generalversammlung der Herrn Aktionäre nur der Art, daß diesen Herren ein trockenes apostrophirtes Ziffer-Conglommerat vorgelesen, und theilweise vorgelegt wird, wo gewiß auffallend ist, daß noch alle Jahre Aktiva und Passiva einander bei Pfenning und Heller ausglichen. Eine genaue Begründung der Ausgaben d. h. für was, warum, und jedesmal wie viel u. dgl, dürfen die Aktionäre, wie es sch ein t: nicht wissen. Der Verwaltungsausschuß äußerste sich jüngst auch in dieser Richtung, „Die Herren Aktionäre brauchen nicht Alles zu wissen, und dürfen nicht einmal Alles wissen." (Ganz natürlich bei so einer Verwaltungswirthschaft.)

Als im Monate Mai l. J. in einer General-Versammlung der Herren Aktionäre die neuen Statuten, die unbedingt als ein Horribile sic dictu den Aktionären gegenüber bezeichnet werden dürfen, berathen wurden, und von einem Aktionär ein Aufsichtsrath nach Art. 225 des neuen Handelsgesetzes angestrebt wurde, so fand er den Verwaltungsausschuß total, freilich mit lauter faulen Gründen gegen sich. Der nemliche Verwaltungsausschuß beredete sogar die übrigen anwesenden Aktionäre für die Zukunft einen neuen Verwaltungsrath zu konstituiren, der gleichwohl wieder in der sogen. Camera obscura den Aktionären gegenüber zu handeln bevollmächtigt würde. Dieser Verwaltungsrath hätte dann die Verwaltung, Geschäftsführung in allen Zweigen, d. h. sich selbst zu überwachen, und ferner bei unrichtigen Vorkommnissen in einem Zweige seiner Verwaltung die geeignete Maßregeln gegen sich selbst zu treffen u. s. w. Man höre! dieser Antrag, der die horribelsten Folgen haben kann, drang durch; denn eine ganz gesunde!? Philologie erklärte die Worte „Verwaltung" und „Aufsicht" für ganz gleichbedeutend. Adelung! was sagst du dazu?! Die Termiten im Etablissement dürften unter diesen Umständen ungenirt ihr Nagegeschäft fortsetzen können, bis der ganze Plunder nach Wunsch und Willen einer Parthei zusammenstürzt.

Daß der Verwaltungsrath jede Kontrolle und tiefere Einsicht in seinen Geschäftsbetrieb so sehr mit allen Kräften fern zu halten, und sonach die Aktionäre

von jeder genaueren Kenntniß des Geschäftsbetriebes auszuschließen sucht, ist unzweifelhaft kein gutes Omen.

Wir wenigstens, da wir uns noch nie in die Reihen der gefühllosen Vertrauensdusler stellten, wittern hinter diesem Getriebe das Schlimmste. Zu dieser Meinung bestärkt uns noch der theilweise Inhalt der neu revidirten Statuten, denn diese enthalten in §. 21 zwei derartige Vollmachten und Rechte für den sogen. Verwaltungsrath, daß der §. 15, d. h. der Wirkungskreis der General-Versammlung der Aktionäre so total entkräftigt ist, daß die Herren Aktionäre nur mehr „Ja" sagen dürfen; denn jedes „Nein" sagen würde höchst lächerlich sich gestalten, da dem Verwaltungsrathe die Rechte von a bis k ohne allen Bezug auf §. 15, resp. Vorbehalt der nachfolgenden Genehmigung von Seite der Aktionäre, eingeräumt werden. Dieser §. 21. 2 von a bis k kann ungenirt die schauderhaftesten Folgen für die Aktionäre entwickeln. Wenn das Heer der schweifelnden Vertrauensdusler behaupten will, daß ein Mißbrauch vom jeweiligen Verwaltungsrath der anvertrauten unbedingten Vollmacht nicht angenommen werden könne, so ist dieser Einwurf ein getreues Geisteskind solcher Persönlichkeiten. Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß Alles das, was von Jemand geschaffen wird, deßhalb geschaffen wird, um es seiner Zeit zu verwerthen.

Das Schönste von Allem ist dann noch, daß sich diejenigen, welche den §. 35 der neurevidirten Statuten anerkannten, ein im bayr. Staate bestehendes Verfassungsgesetz bei etwaigen Rechtsstreiten entreißen lassen; nämlich den ordentlichen Richter, und das ordentlich gesetzliche, richterliche Verfahren. Uebrigens dürfte dieser §. 35 völlig zur ungenirten Handhabung des §. 21. 2. passen. Man hat die Herrschafts- und Patrimonialgerichte und dgl. unzweckmäßige Richterstellen bei uns in Bayern aufgehoben, und in den Fabrik-Etablissements will man eine eigene derartige Behörde wieder einführen?!

Man wird uns von einer gewissen Seite entgegnen: „Alles, was bisher geschah, wurde von den Herren Aktionären bei der Generalversammlung genehmigt, und hiemit auch gut geheißen."

Wir können, und wollen die Genehmigung nicht in Abrede stellen, bedauern aber auch zugleich die Charakter-Erscheinungen, welche sich oft bei solchen Versammlungen manifestiren. — Wer die Umtriebe kennt, mit welchen oft so eine Generalversammlung zusammengetröbelt wird, der braucht kein besonderer Prophet zu sein, und er kann sagen, welche Früchte aus einer solchen Versammlung erwachsen. Wie fast überall, sucht sich auch hier die Geld-Aristokratie ihren Anhang zu sichern. Man kann ein ganzes Heer von Subjekten beobachten, welche durch unterthänigste Huldigung, Schweifeln, Händereiben und dgl., solche Charaktere kennzeichnende Gebärden, ihre Gegenwart anzeigen, durch Dick und Dünn, wie Schaafe ihrem Leithammel, ihren Bestellgeistern folgen, und endlich durch eine devoteste Erhebung ihrer Persönlichkeit zum allgemeinen und speciellen Nachtheil, „Ja" sagen, obgleich dieses „Ja" sagen auf ihren Charakter einen Fleck aufdrückt, den wir hier nicht malen wollen. Wie es unter diesen Verhältnissen der offenen Wahrheit, dem ungetrübten Rechtlichkeitssinne geht, kann sich jeder, der gesund zu denken vermag, selbst vorstellen. Bei solchen Versammlungen kann man völlig Unglaubliches als doch existirend beobachten.

Fast offen bildet sich eine Meinung, daß die Endursache der mißlichen Prosperität der Baumwoll-Feinspinnerei eine für sie nützliche Absicht im Hinterhalte habe, und diese Meinung dürfte wirklich nicht ganz zu verwerfen sein, so allseits verdammungswürdig das Endresultat der fraglichen Absicht, wenn sie einmal realisirt wird, an und für sich ist.

Ein Hauptgrund für die Annahme der zirkulirenden Meinung dürfte der sein, daß gewiß Niemand so offenbar gegen seine finanziellen Verhältnisse feindlich handeln, und stimmen wird, der nicht im Hinterhalte einen Plan zur Ausführung zu bringen sucht, der, ihn durchgeführt, hinreichend entschädigt.

Betrachtet man zu diesem hin noch das Promemmoria vom 4. März 1868, welches glücklicher Weise von den Herren Aktionären bei der General-Versammlung rescindirt wurde, genauer, so findet man dieses als ein Aktenstück, welches nicht unbegründete Hoffnung für eine unerquickliche Zukunft gibt.

Da aber der Inhalt dieses merkwürdigen Bekenntnisses von Seite des Verwaltungs-Ausschusses vielen Aktionären unbekannt sein dürfte, so wollen wir nur so viel erwähnen, daß dasselbe eine Reduktion des Aktien-Kapitals von nicht weniger als auf die Hälfte des nominellen Werthes, d. h. von 1,300,000 auf 650,000 fl. in Vorschlag bringt, und dann eine finanziell günstige Zukunft sehr problematisch in Aussicht stellt.

Schon die bisher genannten Zustände sind bestimmt, bei Jedem nur etwas Besonnenen und an der Sache Betheiligten Besorgniß zu erregen. Auch soll in neuester Zeit wieder eine nicht unbedeutende Arbeitskraft, Herr W. Om, das Etablissement verlassen. Diese Persönlichkeit versteht ihr Geschäft vom Grunde aus, und leistet schon seit vielen Jahren her im Geschäfte redliche und fleißige Dienste.

In einem solchen Etablissement sollte die Aufnahme und Entlassung der Arbeitskräfte nicht von einer einzigen Persönlichkeit abhängen, und ebenso fehlerhaft dürfte es erscheinen, die Lohnerhöhung der Arbeiter von einer Person ausfließend zu machen; denn dieses kann offenbar zu verschiedenen der Rentirlichkeit des Geschäftes sehr nachtheiligen Machinationen Veranlassung geben, wie z. B. das wahre Verdienst kann einer verschmitzten, kenntnißlosen Trägheit nachstehen müssen, oder es werden, und müssen aus höchst tadelswerthen Ursachen Berücksichtigungen stattfinden; die Beobachtung erntete in diesen u. dgl. Richtungen schon horribles.

In neuester Zeit zirkulirt auch die Sage, daß ein kostspieliger Dampf-Aparat resp. Dampfmaschine gebaut, und wieder mehrere neue Spinnstühle*) aufgestellt werden sollen. Auch wäre Mangel an einer gewissen Spezies-Wolle zur Verarbeitung vorhanden.

Dieses dürfte den Aktionären ihre Hoffnung, bald ein günstigeres Finanz-Verhältniß zu sehen, gewiß wieder in weite Ferne rücken, und dieses geschieht sicherlich um so mehr, wenn der außerordentlichen Baulust nicht mit allen Kräften so weit als thunlich entgegen gearbeitet wird. Unser sehnlichster Wunsch ist, daß die neue Wahl der neuen Verwaltung glücklich ausfallen möchte. Ein anderes System muß eintreten, sonst folgt für die kleinen Aktionäre das Schlimme.

*) d. h. Selfaktors.